

Die Rezeption des CC in den zweihundert Jahren seit seiner Aufnahme bei Pseudoisidor bis hin zur gregorianischen Reformzeit bleibt sehr dürftig¹²⁾. Von 17 überprüften Sammlungen, die in ihrer Mehrzahl in mehr oder weniger starker Abhängigkeit von den pseudoisidorischen Dekretalen stehen, haben nur zwei Sammlungen Teile des Textes berücksichtigt¹³⁾.

Erst die 2. Hälfte des 11. Jh. bringt mit ihrer allgemein erhöhten kanonistischen Aktivität im Zusammenhang mit der neuen Ausrichtung und Konzeption im Sinne der Reform seit Gregor VII. eine Wende. Die mehr als dreifache Quantität neuentstehender Kanoneswerke gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahrhunderten, desgleichen der jetzt zu beobachtende neue Ansatz beim Zusammenstellen der Sammlungen selbst — Fournier apostrophierte diese Epoche als „un tournant de l'histoire de droit“¹⁴⁾ — verschaffen auch dem CC eine stärkere Beachtung. Im

¹²⁾ Diese Durchsicht geschah vor allem anhand des einschlägigen Werks für die kirchenrechtlichen Sammlungen der Zeit: Fournier — Le Bras (s. o. Anm. 9) und den dort auf S. XI—XIII angeführten Spezialstudien Fourniers. Neben den Werken von A. M. Stickler, *Historia iuris canonici latini* (1950), A. Van Hove, *Prolegomena. Comment. Lovan. in cod. iuris can. 1 u. 2* (1945) und J. A. Zeiger, *Historia iuris canonici* (1947) wurden Arbeiten zu einzelnen Sammlungen herangezogen, so z. B. von J. Bernhard, M. Fornasari, V. Wolf von Glanvell, M. Sdralek, H. Weisweiler u. a.

¹³⁾ Zu den beiden CC-positiven Sammlungen vgl. S. 364 ff. CC-negativ erwiesen sich folgende Sammlungen: Regino von Prüm, *Libri duo de synodalibus causis* (906, ed. v. F. W. H. Wasserschleben, 1840); Abbo von Fleury, *Coll. canonum* (988—996, Migne PL 139 col. 473—508); *Coll. IX librorum des Cod. Vat. lat. 1349* (1. H. d. 10. Jh.); *Cod. Vallic. T. XVIII* (912—930); *Capitula des Ps.-Remedius von Chur* (Ende 9. Jh., vor 895, vgl. die Anm. 27 zitierte Diss. von H. John); *Cod. Berlin, Phill. 1765* (10. Jh.); *Cod. Mailand, Ambrosiana A 46 inf.* (Wende 9./10. Jh.); *Cod. München lat. 14628*, sog. *Coll. v. St. Emmeram* (nach 910); *Cod. Paris. lat. 2449* (Ende d. 9. Jh.); *Cod. Salzburg, St. Peter a. IX 32* (10. Jh.); *Cod. Troyes 1406* (um 900); *Coll. V librorum des Cod. Vat. lat. 1339* (1014—1023, Buch I—III ed. M. Fornasari, *Corpus Christ., Contin. Mediaev.* 6, 1970); Burchard von Worms Dekret (1008—1012, Migne PL 140 col. 537—1058). Zu Burchards Kirchenbegriff und Stellung zu Papsttum und Reform Literatur bei H. Fuhrmann, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen* 2, S. 442 ff. und M. Kerner, *Studien zum Dekret des Bischofs Burchard von Worms* (Diss. Aachen 1969, erschienen 1971). Nur in der pseudoisidorischen Sonderform des *Cod. Grenoble 473* (CC: fol. 58v), sowie in den beiden Auszügen der Handschriften Chartres 193 (ol. 172) und Chartres 409 (ol. 424) — beide verbrannt 1944 — ist unser Text anzutreffen, wobei für alle drei Sammlungen nach P. Fournier eine spätere Datierung möglich ist.

¹⁴⁾ Titel seiner der Zeit von 1060—1140 gewidmeten Studie in: *Nouv. Revue Hist. de Droit franç. et étranger* 41 (1917) S. 130 ff. Die wichtigsten Merkmale dieser Wende in der Rechtsgeschichte sind: Bereitstellung und Erschließen vorher unberücksichtigter Quellen in Archiven und Bibliotheken unter Berufung auf die